

## Was ist von Präsident Lulas 2. Amtszeit zu erwarten?

Im zweiten Wahlgang am 29.10.2006 entschied sich die große Mehrheit der Brasilianer für die Wiederwahl des amtierenden Präsidenten Lula da Silva von der Arbeiterpartei PT. Fast 61 % der Wähler gaben ihm ihre Stimme. Der Gegenkandidat der sozialdemokratischen PSDB, Geraldo Alckmin, blieb mit 39 % der Stimmen weit abgeschlagen.

In dieser 2. Wahlrunde war es Lula da Silva gelungen, die Aufmerksamkeit der Wähler auf die sozialen Errungenschaften seiner Regierung zu lenken und gleichzeitig eine Identifizierung mit ihm aufgrund seiner Herkunft zu erreichen. Die Ankündigungen des Gegenkandidaten Alckmin, im Falle eines Wahlsieges den Staat schlanker machen zu wollen, stießen auch bei Teilen des Mittelstandes auf wenig Gegenliebe: Zu sehr ist der Staat und die Staatsbetriebe für viele Brasilianer ein wichtiger Arbeitgeber.

Durch die Konzentration des Wahlkampfes auf soziale Themen und die zukünftige Rolle des Staates entstand eine Polarisierung, die Lula da Silva u.a. die 7 % Stimmen zuführten, die beim ersten Wahlgang an die frühere PT-Abgeordnete Heloisa Helena gegangen waren. Elf Millionen brasilianische Familien hatten direkt von einem Anstieg ihrer Realkaufkraft durch das Sozialprogramm „bolsa familia“, die Erhöhung des Mindestlohnes und den Rückgang des Lebensmittelpreinsniveaus profitiert. Da immer noch viele Brasilianer mit wenig auskommen müssen, spielte diese spürbare Erhöhung des Lebensstandards eine Schlüsselrolle. Und sie ist mit Lula da Silva einem Mann zu verdanken, der einmal wie sie selbst ganz unten angefangen hatte.

Präsident Lula da Silva kamen aber auch die Stabilität und das langsame Anziehen des Wachstumstempos der brasilianischen Wirtschaft zugute, die ein Resultat der Wirtschaftspolitik seiner Regierung waren. Dazu gehörten in den vier Jahren seiner ersten Amtszeit eine im Durchschnitt restriktive Ausgabenpolitik, ein kräftiger Abbau der Auslandsverschuldung und eine starke Verringerung der Inflationsrate. Ein äußerst günstiges externes Umfeld trug ebenfalls zur Stärkung der brasilianischen Volkswirtschaft bei. Die hohe internationale Nachfrage nach Bergbau- und Agrarprodukten sorgte für günstige Exportpreise und eine kräftige Aufstockung des Devisenbestandes der Zentralbank. Eine ebenfalls hohe internationale Liquidität wirkte sich günstig auf den brasilianischen Finanzmarkt aus.

Der einstige Arbeiterführer und Gewerkschaftsfunktionär Lula da Silva hatte sich in seiner ersten Amtszeit mit fähigen und marktwirtschaftlich orientierten Fachleuten umgeben, die die Architekten seiner auf Stabilität orientierten Wirtschaftspolitik gewesen waren. Allerdings hatte diese Wirtschaftspolitik auch zu einer hohen Zins- und Steuerbelastung geführt. Die Hochzinspolitik trug zu einer starken Aufwertung der Landeswährung Real bei, die wiederum die Exporte von Industrieprodukten verteuerte und die Zukunftsaussichten der brasilianischen Industrie gefährdet. Einen ähnlichen Effekt hat die Steuerlast von fast 40 %, die einen entscheidenden Kostenfaktor darstellt.

Zur Durchführung seiner zukünftigen wirtschaftspolitischen Ziele wird Lula noch mehr als bisher auf politische Kompromisse im Parlament angewiesen sein. Im Abgeordnetenhaus stellt zwar die Regierungspartei PT mit 83 von 513 Abgeordneten die zweitgrößte Fraktion und die sie halbherzig unterstützende zentristische PMDB mit 89 Abgeordneten sogar die größte Fraktion. Dafür dominiert die Opposition den Senat. Und es bleibt weiterhin unsicher, ob die PMDB ihren Schlingerkurs halten wird oder womöglich sogar auseinander bricht. In seiner ersten Rede nach der Wiederwahl kündigte deshalb Lula da Silva die Aufnahme von Verhandlungen mit allen im Parlament vertretenen Parteien an.

Schon gleich nach seiner Wahl hatte Präsident Lula da Silva angekündigt, seine sparsame Haushaltspolitik fortführen zu wollen, denn „man könne nicht mehr ausgeben, als man einnimmt“. Statt weiterhin vorrangig auf Stabilität wolle er aber in seiner zweiten Amtszeit mehr auf Wachstum setzen. Durchschnittlich soll die Wirtschaft des Landes um mindestens 5 % pro Jahr wachsen. Dadurch soll Brasilien die Entwicklungsstufe eines Schwellenlandes hinter sich lassen und zu einem hochentwickelten Land werden.

Der brasilianische Finanzmarkt reagierte erst einmal positiv auf die Wiederwahl Lula da Silvas. Die brasilianische Wirtschaft ist aber derzeit immer noch zurückhaltend mit ihren Prognosen. Von grundlegender Wichtigkeit bleibe die Zusammensetzung des Wirtschaftskabinetts. Grundsätzlich geht die Privatwirtschaft des Landes aber davon aus, dass mehr oder weniger alles beim Alten bleibt. Große Reformen zur Verringerung der Rolle des Staates und damit auch zur Reduzierung der Steuerlast seien wohl nicht zu erwarten.

Der von der Financial Times am 1.11. geforderte Abbau der Sozialleistungen als Voraussetzung für eine Steuersenkung hat wenig Bezug zur brasilianischen Realität. Insofern ist mit einem solchen Schritt nicht zu rechnen. Statt dessen kündigte der Präsident einen Ausbau des Sozialsystems und eine verstärkte Förderung der ärmeren Bundesstaaten an. Die Armen würden unter seiner Regierung weiterhin Präferenz haben. Allerdings ist zu hoffen, dass es in der zweiten Amtszeit Lula da Silvas zur längst überfälligen Rentenreform kommt.

Die Realzinsentwicklung wird weiter nach unten gehen, allerdings wie bisher allmählich und in kleinen Schritten. Der für die Verbesserung des Investitionsklimas dringend notwendige Abbau der Bürokratie und der finanziellen Belastungen für kleine und mittlere Privatunternehmen fand bisher keinen Platz in den programmatischen Ankündigungen des wiedergewählten Präsidenten. Dafür will aber der Staat seine Investitionstätigkeit im Bereich der Infrastruktur kräftig ausweiten. Geplant sind Investitionen in Höhe von mehreren 100 Milliarden US\$ u.a. in die Eisenbahn, den Straßenbau, Hochspannungsüberlandleitungen, Kraftwerke, Erdgas- und Erdölprojekte.